

Das ICH im Islam und im Christentum

Gedanken zu einem Artikel der Max Planck Forschung

Im Islam " wird die Identität eines Menschen maßgeblich durch seine Religion bestimmt. Ohne diese hat er k e i n e Identität. "² Diese Erkenntnis erklärt sehr viel von dem, was im Namen des Islam geschieht: Ein Mensch, dessen Identität allein an den Islam gebunden ist, an ein Regelwerk, welches das Leben allumfassend bestimmt, wird es schwer haben, in einer freiheitlichen Demokratie zurecht zu kommen. Er kennt seinen Wert nicht, sein Selbst. Fast alle Anerkennung bezieht er aus dem Funktionieren in seiner meist dominanten Religionsgruppe, die sein ICH darstellt. Im Islam ist das ganze Leben definiert, von der Kleiderordnung, dem Tagesablauf, dem Wertesystem Mann/Frau, bis hin zur Gesetzgebung und dem Denken, in der Übernahme der Ideale und Motive der Gruppe (z.B. Familienehre). Jede nur ansatzweise Infragestellung des Islam trifft den Anhänger in seiner Person. Da er selbst keine Identität aus sich heraus kennt, sieht er jede Hinterfragung der Religion als persönlichen Angriff. Die Bilder aus den täglichen Nachrichtensendungen zeigen das sehr deutlich.

Wie kann hier Integration geschehen? Sie geschieht in dem Maße, wie der einzelne zu einem ICH findet, das sich nicht ausschließlich aus dem Islam speist, sondern aus seiner individuellen Person, seinen Gaben, seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten, Hoffnungen und persönlichen Zielen, dem Anerkennen und Entdecken der eigenen Person.

Ist der Verlust des ICH nicht grundsätzlich ein Merkmal der Religion? Im Christentum entdecken wir andere Ansätze. Es ist primär auch keine Religion, sondern gelebte Beziehung. Die Bibel: "Gott spricht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen ". **Gott** ist die Beziehung mit dem Menschen so wichtig, dass er selbst (in Jesus Christus) **Mensch wird**, ein Kind, ein Jugendlicher, ein Erwachsener. Er erkennt die Identität des Einzelnen an - er ruft ihn bei seinem Namen. Der Name ist der Schlüssel zur Person. Gott spricht das Individuum an. In seiner Einzigartigkeit soll der Einzelne dem Ganzen dienen, ohne Normung oder gar Gruppenanpassung. Christsein ist gekennzeichnet durch eine intensive Beziehung zu Gott, ohne jedoch die eigene Identität zu verlieren. Deshalb basiert das Christsein auf der Liebe und nicht auf der Gewalt. "Mein ist die Rache", spricht Gott. Gottes Größe verbietet ein Eingreifen des Menschen durch Gewalt. Damit ist auch eine gewaltsame Christianisierung der totale Widerspruch. Keiner kann zum christlichen Glauben gezwungen werden. Eine Beziehung aus Liebe folgt anderen Gesetzen. Wenn der Mensch sich Gott öffnet, öffnet sich auch Gott dem Menschen: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an ..."
Und wer die Tür für Jesus öffnet - dafür braucht man wirklich Mut - zu dem kommt er und hat Gemeinschaft mit ihm.

Literatur:

² Alles, was Recht ist

Ein Artikel über Marie-Claire Foblets in Max Planck Forschung 3.2012